



Grünschnabel

Zeitung der unabhängigen Wählergemeinschaft Grüne Liste Büttelborn

Verkehrssicherheit – manchmal ganz einfach



Das Thema Verkehrssicherheit ist momentan in aller Munde.

Immer wieder tauchen neue Gefahrenquellen auf - Forderungen nach Maßnahmen, die oft auch teuer in der Umsetzung sind, werden gestellt.

Dabei sind es oft nur Kleinigkeiten, die seitens der Straßenverkehrsbehörde verändert werden müssten, um eine erhöhte Sicherheit, insbesondere für Kinder, Fußgänger und die sonstigen Verkehrsteilnehmer/innen herzustellen.

Wir haben uns einmal die Mühe gemacht und waren in den Ortsteilen unterwegs. Eine kleine Auswahl unserer Ausbeute stellen wir hier vor.

Büttelborn, Mainzer Straße



Zu erkennen ist hier eine Querungshilfe.

Sowohl der Bewuchs als auch das Verkehrszeichen Nr. 222 - rechts vorbei - behindert die Sicht.

Dies sowohl für dort wartende Kinder, als auch für die vorbeifahrenden Verkehrsteilnehmer.

Als Abhilfe wäre das Herabsetzen des Verkehrszeichens als auch das Pflegen des Bewuchses nötig. Das Verkehrszeichen darf rein rechtlich ohnehin nicht so hoch angebracht werden.

Des weiteren müsste das Piktogramm auf der Straße einfach einmal erneuert werden, damit es wieder besser zu erkennen ist.

Büttelborn, Mainzer Straße /Ecke Dornheimer Straße



An dieser Örtlichkeit waren wir mehrere Male zu unterschiedlichen Tageszeiten.

Hier hat sich jemand offensichtlich einen „privaten“ Parkplatz auf dem Bürgersteig ausgesucht. Für fahrradfahrende Kinder, die auf dem Bürgersteig fahren müssen, Kinderwagenschieber und Rollstuhlfahrer/innen ist es unmöglich an diesem Fahrzeug vorbei zu kommen. Ein Ausweichen ist nur zur Hauptverkehrsstraße hin möglich - allerdings lediglich in einem sehr schmalen Bereich. Die Gefährdung ist hier sehr groß.

Als Abhilfe sollte eine regelmäßige Überwachung des ruhenden Verkehrs durch die Ordnungsbehörde stattfinden.

Büttelborn Durchgang Odenwaldstraße/ Ludwigstraße



Zu erkennen ist hier eine Umfahrsperre. Hier haben wir verschiedene Mängel festgestellt. Zum einen sind die beiden Teile so eng zueinander angebracht, dass es schwierig ist, mit einem Kinderwagen, einem Lastenrad oder gar einem Rollstuhl durchzukommen. Praktischerweise wurde der Papierkorb so angebracht, dass beim Durchqueren ein Hängenbleiben schon vorprogrammiert ist.

Die ehemals vorhandenen Reflexstreifen, die uns bei Dunkelheit zeigen sollen, dass hier ein

Hindernis auf dem Weg steht, sind nicht mehr funktionstüchtig.

Erschwerend kommt hier hinzu, dass der Weg Schlaglöcher hat. Ausgerechnet auf diesem Weg sind viele Kinder zum Kindergarten und in die Schule unterwegs.

Als Abhilfe könnte entweder eine neue, kleinere Umfahrsperre angebracht werden, oder aber eine Entfernung der Sperre. Der Papierkorb gehört nicht an diese Stelle. Das Ausbessern des Belages sollte schnellstmöglich erfolgen.

Klein-Gerau, Kurt-Schumacher Ring



Hier wird den Verkehrsteilnehmern suggeriert, dass es sich um einen Kreislauf handeln könnte. Allerdings gilt hier rechts vor links, da es sich um eine 30er Zone handelt.

Unser Vorschlag ist, diese irritierenden und unnötigen Verkehrszeichen zu entfernen.

Worfelden, Hermann-Schmitt-Straße



Diese Schilderkombination steht an dieser Örtlichkeit schon seit

Jahren. Was das bringen soll? Ist schon peinlich und schafft sicherlich keine Sicherheit!

Unser Fazit:

Es gibt überall in den drei Ortsteilen Stellen, die nicht verkehrssicher und sogar gefährlich sind.

Bei einigen Örtlichkeiten ist es mit wenig Aufwand möglich Abhilfe zu schaffen.

Hierunter fällt auch das Gehwegparken. Grundsätzlich ist es verboten auf Gehwegen zu parken. Aufgrund mangelnder Parkmöglichkeiten dulden viele Kommunen, dass die Gehwege zum Parken genutzt werden. Jedoch: Kinder bis zum vollendeten achten Lebensjahr müssen, Kinder bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr dürfen mit Fahrrädern Gehwege benutzen. Soweit ein Kind bis zum vollendeten achten Lebensjahr von einer geeigneten Aufsichtsperson begleitet wird, darf diese Aufsichtsperson für die Dauer der Begleitung den Gehweg ebenfalls mit dem Fahrrad benutzen. Leider ist dies in unseren drei Ortsteilen oftmals nicht möglich, da es immer wieder gedankenlos und rücksichtslos Parkende gibt. Konsequente Überwachung des ruhenden Verkehrs um die Sicherheit unserer Kinder zu schützen, ist hier angebracht!

Andere Stellen müssen verkehrsplanerisch überdacht und gewissenhaft im Sinne der schwächsten Verkehrsteilnehmer verkehrssicher gestaltet werden.

Die GLB setzt sich dafür ein, dass Büttelborn, Klein-Gerau und Worfelden verkehrssicherer werden.

In Büttelborn ist besonders die Mainzer Straße -Metzgerei Herbert bis Gässelweg und Dornheimer Straße zu erwähnen. Hier als Fußgänger die Straße zu queren ist schon lebensbedrohlich - fatalerweise ist diese Stelle auch Schulweg.

In Worfelden sollte dringend im Oberdorf -Eisdiele- Abhilfe geschaffen werden. Auch an der Sporthalle wäre es sehr wichtig, mehr Sicherheit für die Kinder zu schaffen, da die Geleitstraße zum Sporttreiben überquert werden muss.

An solchen Stellen muss Tempo 30 angeordnet werden! Noch sicherer wären wir alle unterwegs, wenn es eine flächendeckende Tempobeschränkung auf 30 km/h in unserer Gemeinde geben würde!

uk

Tacheles Verkehrswende

Ein Blick in die zugewandten Straßen unserer Gemeinde zeigt, daß es im Gegensatz zu der Zeit vor der Jahrtausendwende viel mehr Autos gibt. Dieser Tendenz sollte Einhalt geboten werden. Auch der Zug zu immer größeren Autos, wie SUVs (Geländewagen) und Pickups (Pritschenwagen) die natürlich viel mehr Platz als Kleinwagen brauchen und mehr Kraftstoff verbrauchen, ist negativ zu bewerten.

Ein großer Teil der CO₂-Emissionen stammen aus dem Individualverkehr. Eine ernstgemeinte CO₂-Reduktionsstrategie muß einhergehen mit einer Beschränkung des Individualverkehrs. Stattdessen sollte der öffentliche Nahverkehr mit Bussen und Bahnen attraktiver gemacht werden. Dazu gehören benutzerfreundliche Fahrpläne und Fahrpreise. Ein Bus, der von Büttelborn nach Rüsselsheim oder von Büttelborn zum Flughafen länger als eine Stunde für den einfachen Weg braucht, ist gegenüber einer Fahrtzeit von 20-30 Minuten mit dem PKW unattraktiv.

Weiterhin ist es natürlich wichtig, den Rad und Fußgängerverkehr zu fördern. Es kann nicht sein, daß die Gemeinde Büttelborn jahrelang auf Radwege nach Braunshardt und Griesheim wartet und von Seiten des Landes immer weiter hingehalten wird, obwohl von Seiten der Gemeinde schon Vorleistungen in Form von Geländekauf z.B. für den Radweg nach Braunshardt geleistet wurden.

Es sollte unbedingt dafür gesorgt werden, den Vorrang des Autos in unserer Gemeinde zugunsten von Radfahrern und Fußgängern zurückzunehmen.

Sämtliche Verkehrsmittel in Deutschland haben 2017 einer Studie zufolge Kosten von 149 Milliarden Euro für die Allgemeinheit verursacht.

Für einen Großteil davon ist laut Studie der Autoverkehr verantwortlich, der mit rund 141 Milliarden Euro knapp 95 Prozent aller Folgekosten verursacht.

Lieber mal das Auto stehen lassen und zu Fuß gehen, mit dem Rad fahren oder Bus und Bahn benutzen!

fe

Ist E-Carsharing in Büttelborn möglich und sinnvoll?

Carsharing kennt man bereits aus größeren Städten. In Kurzform: Mehrere Nutzer teilen sich ein Auto, mieten sich ein Auto auf Zeit und benötigen deshalb kein eigenes. Das E- vor dem Carsharing bedeutet Elektro, also man leiht sich ein Elektroauto auf Zeit.

Wie jedoch kann so etwas in unserer Kommune funktionieren und was sind die Vor- und Nachteile? Über CO₂- Ausstoß und Klimawandel werden wir tagtäglich informiert, so dass dieses Thema in diesem Bericht weitgehend ausgelammert werden soll.

Erste Voraussetzung für das E-Carsharing sind vorhandene Ladestationen und Autos. Um die E-Car Nutzung für alle Bürger möglich zu machen, muss zwingend in jedem der 3 Ortsteile eine oder mehrere Ladestationen vorhanden sein. Die GLB-Fraktion hat zu diesem Thema bereits im August 2018 einen Prüfauftrag an den Gemeindevorstand eingebracht. Inhalt des Auftrags war, zu prüfen, ob E-Carsharing in Büttelborn funktionieren könnte. Denn neben den Grundvoraussetzungen Ladestationen und Autos ist die Rentabilität sowohl für den etwaigen Nutzer und natür-

lich auch für die Kommune von entscheidender Bedeutung. Wird durch zu erbringende Maßnahmen die Leihe zu teuer, werden weder Bürger noch Kommune auf ihre (positiven) Kosten kommen.



Es gibt bereits Beispiele u.a. in Biebesheim und unserer Nachbargemeinde Mörfelden-Walldorf, die an einem Modellprojekt teilnimmt. Dort stehen an 10 Stationen diese E-Autos (Renault Zoe) zum Mieten bereit. Das Mieten ist denkbar einfach: Über eine App lässt man sich registrieren, zeigt bei der Stadtverwaltung seinen gültigen Führerschein vor und schon kann es losgehen. Die Tarife sind durchaus interessant: 1 Std + 10 Freikilometer kosten 6€, 1 Tag + 100 Freikilometer kosten 50€, das Wochenende + 100 Freikilometer 70€. Jeder zusätzliche Kilometer kostet 20 Cent. Sicherlich ist dieses E-Carsharing nicht für den interessant, der jeden Morgen mit dem Auto zur Arbeit

muss. Es wird aber auch Bürger geben, die ein eigenes Auto besitzen und es nicht mehr so oft nutzen und eine Alternative suchen. Denn Benzin, Versicherung, Steuer, Inspektion, Reparaturen, Reifen, Wertverlust, sind Kosten, die beim E-Carsharing für den Nutzer im Leihpreis schon abgegolten sind. Man kann unter diesen Gesichtspunkten darüber nachdenken, ob die Sache für Einen selbst rentabel ist. Auch für unsere Kommune könnten diese Fahrzeuge für Fahrten der Verwaltung genutzt werden. Die Zuordnung der Kosten würde dies vereinfachen und man bezahlt nur die tatsächlich genutzten Zeiten.

Und jetzt soll doch noch einmal der CO₂-Ausstoß angesprochen werden: Hat man ein Auto nicht zur sofortigen Verfügung, weil man eben erst zur Übernahmestelle gehen muss, wird man sich einschränken. Daraus folgt, dass weniger Schadstoffe in die Luft geblasen werden. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass spontanes Fahren nicht mehr so einfach möglich ist. Und natürlich werden bei der Herstellung von E-Autos auch Ressourcen verbraucht und die Produktion bela-

GLB - Faltblattserie



Die GLB hat eine Faltblattserie zu aktuellen Themen gestartet, die Erstversion im September stand unter dem Thema „Klimaschutz: Was wir lokal und selbst tun können“ (siehe http://www.glb-im-web.de/files/pdf/190826_GLB_Flyer_Klima.pdf), weitere Ausgaben sollen ca. alle drei Monate folgen. Die GLB möchte nicht erst im Wahlkampf Anfang 2021 mit langen Programmen an die Bevölkerung herantreten, sondern nach und nach ihre Vorstellungen zur Kommunalpolitik auf den verschiedenen Handlungsfeldern präsentieren, verbunden auch mit praktischen Tipps, was jeder selbst tun kann für eine sozial-ökologische Zukunft. Weiterhin wird die GLB zu jeder Faltblatt-Ausgabe auch einen offenen Stammtisch für alle Bürger/innen wechselnd in den drei Ortsteilen anbieten, um zum jeweiligen Thema ins Gespräch zu kommen. *ap*

stet auch unsere Umwelt. Unterm Strich lohnt es sich aber die Sache zu prüfen.

Allerdings sollte die Sache jetzt konsequent angegangen

werden. Wie bereits geschildert ist der Prüfauftrag (übrigens mit Zustimmung der anderen Fraktionen der Gemeindevertretung) aus dem August 2018. *ht*

Unser ökologischer Fußabdruck – mit Beispielen aus dem Marburger Klimaschutzbuch

Viele unserer täglichen Entscheidungen haben Einfluss auf die Menge der klimawirksamen Emissionen. Klimaschutz beginnt also in gewissem Maße bei uns und unserem Verhalten. Der ökologische Fußabdruck (Bild) jedes einzelnen Menschen wird hier anhand von Beispielen dargestellt, die nicht nur für das Klima, sondern auch ggf. für unseren Geldbeutel gut sind. Im Laufe dieses Berichts werden einige Beispiele gezeigt. Möglicherweise kennen und befolgen Sie schon einiges, anderes ist vielleicht überraschend. Aber gehen Sie selbst ruhig mal auf die entsprechende Seite im Internet (leicht zu finden).

Bio-Lebensmittel: Artgerechte Tierhaltung, sauberes Grundwasser, gesundes Obst und Gemüse ohne Pestizid-Rückstände und Gentechnik. Diese Bio-Lebensmittel erkennen Sie am deutschen Bio-Siegel (Sechseck), oder an der EU-Variante. Die Richtlinien von bestimmten Bio-Anbauverbänden übertreffen die EU-Standards teilweise deutlich. Fairer Handel und Sozialstandards für Beschäftigte sind da unter anderem auch berücksichtigt.

Kaufen wir Obst und Gemüse zur saisonalen Zeit und aus der Region, stärken wir nicht nur die regionalen Erzeuger, sondern sorgen auch dafür, dass lange Transportwege zu Lasten des Klimas entfallen.

Obst und Gemüse zur Saison spart pro Person jährlich 30 kg CO₂.

Beispiel Fleisch: Die Älteren von uns wissen noch, dass früher nicht täglich Fleisch auf den Tisch kam. Mittlerweile sind die Produkte aus Tieren teilweise zum Discountartikel verkommen. Wir kennen die Berichterstattungen über Bauern, für die sich Milchwirtschaft oder die artgerechte Viehzucht nicht mehr lohnt. Die These der Supermärkte und Discounters „der Verbraucher will es so“ ist höchstens bedingt haltbar. Es gibt keine Aussagen von

Über den ökologischen Fußabdruck

Ob Kleidung, Lebensmittel, Energie oder Baumaterial – unser Wohlstand, ja unser gesamtes Leben hängt davon ab, was die Natur uns zur Verfügung stellt. Das geht so lange gut, wie die Ökosysteme als Quelle von Rohstoffen und als Aufnahmeort von Schadstoffen nicht übernutzt werden. Die Frage an uns als Gesellschaft lautet: Was müssen wir tun, damit alle Menschen auf dieser Erde gut leben können? Die Frage, die sich jeder selbst stellen kann: Wie viele Ressourcen nutze ich durch meinen Lebensstil? Bei der Beantwortung dieser Fragen hilft der »ökologische Fußabdruck«.

den Verbrauchern, die beispielsweise auf Milchprodukte verzichten würden, weil sie den angemessenen Preis bezahlen müssten.

Eine Portion Rindfleisch weniger pro Woche (200 g) spart im Jahr pro Person 280 kg CO₂.



Zur Energie: Kochen mit dem Wasserkocher ist effizienter als auf der Elektroherdplatte. Das Wasser für die Nudeln im Wasserkocher hochgeheizt spart Zeit und Strom.

Ein Jahr lang täglich 1,5 Ltr. Wasser mit Wasserkocher erhitzt

zen, anstatt auf dem Elektroherd spart pro Haushalt 26 kg CO₂.

Weißwurst, die ja nur in heißem Wasser ziehen soll, lässt sich energiesparend mit dem Wasserkocher super zubereiten: Wasser darin zum Kochen bringen, in eine Schüssel gießen, wenn's dann nicht mehr kocht, die Weißwürste dazu, abdecken und ca. 10 Minuten ziehen lassen. Außer dem energetischen Vorteil, kann man sie schon während der Ziehzeit direkt auf den Esstisch stellen, spart also den Topf. Im Selbstversuch ist aufgefallen, dass man anderen Sachen während der Zeit nachgehen kann und sie trotzdem nicht aufplatzen (kochen ja auch nicht).

Kochen mit Deckel auf dem Topf spart pro Haushalt 40 kg CO₂ (ca. 20€)

Wäsche waschen und trocknen kann man unter Umständen auch mit der Hälfte der Energie. Nutzt man das 40 oder 30° Programm anstatt 60° wird die Wäsche trotzdem sauber, da viele Hersteller die Zusammensetzung der Waschmittel verändert haben. Verzichtet man ebenso auf Vorwäsche und den Elektrotrockner ist die Einsparung enorm.

Pro Jahr 160 Waschgänge bei 30 anstatt 60 Grad und Verzicht auf Vorwäsche und Trockner spart pro Haushalt 409 kg CO₂ (ca. 140 €)

Kaffeeinwegbecher: Davon werden in Deutschland 320.000 Stück stündlich verbraucht - welche Zahl! Mittlerweile gibt es aber wiederverwendbare Becher, die von den meisten Gastronomiebetrieben auch akzeptiert werden. Durch die Folge der Nutzung dieser Becher sparen die Betriebe und geben die Ersparnis ggf. an den Verbraucher weiter und unser Müll wird reduziert.

Ein Jahr ohne Einweg-Kaffeeteller spart pro Person 40 kg CO₂.

Plastikmüll: Auch wenn wir in Deutschland unseren Müll geradezu vorbildlich trennen, werden sich Kunststoffe nicht in Luft auflösen (das Thema Plastikmüllexporte in die armen Länder unserer Erde könnte wohl ganze Zeitschriften füllen). Gerade der Verpackungsmüll zerfällt in winzige Teilchen, die über Böden und Meere wieder in unsere Nahrungskette gelangen. Durch unser Einkaufsverhalten können wir die Menge des Plastikmülls vermindern.

Ein Jahr lang Brotbox statt Alufolie spart pro Person 2 kg CO₂.

Recyclingpapier - wird aus Altpapier anstatt neu gefällten Bäumen gewonnen. Erkennbar sind diese Produkte am blauen Umweltsiegel. Beim Kauf von Schulheften, Taschentüchern, Toilettenpapier kann man darauf achten. Auch sollte man überlegen, ob alle Ausdrücke aus unseren PC-Drucker nötig sind.

Papierverbrauch reduzieren und Recyclingpapier nutzen spart pro Person in Jahr 90 kg CO₂ (ca. 50€).

Lüften: Dass man regelmäßig stoßlüften soll um frische Luft bei angenehmen Temperaturen zu haben und den Schimmel an der Wand vorzubeugen ist ja allgemein bekannt. Doch das Einsparpotential überrascht dann doch:

Regelmäßig stoßlüften spart im Jahr pro Haushalt 500 kg CO₂ (ca. 170€).

Die angegebenen Punkte sind Beispiele, aber natürlich nur ein Ausschnitt von dem was alles möglich ist. Weiteres kann man selbst im Marburger Klimaschutzbuch nachlesen. Dort wird das Thema Klima gerade auch in Bezug auf die Kommune Marburg noch ausführlicher beleuchtet. Wenn für Sie passende Anregungen dabei sind - umso besser. *ht*

GLB setzt sich für nachhaltige Gewerbeentwicklung ein

Über die letzten Jahrzehnte hat die Gemeinde Büttelborn genügend Gewerbegebiete geschaffen: „Büttelborn II“, südlich davon die „Darmstädter Straße Süd“ sowie große Flächen rund um die Depone. Dafür ist viel Gelände, meist hochwertige landwirtschaftliche Flächen, verbraucht worden – ab sofort ist nach Ansicht der GLB eine nachhaltige Bewirtschaftung der bestehenden Gewerbegebiete notwendig, insbesondere unter dem Gesichtspunkt des Klimaschutzes. Eine weitere Versiegelung der Landschaft ist nicht mehr zeitgemäß, nur noch verbliebene Freiflächen in den bestehenden Gewerbegebieten sollen noch genutzt werden.

Dies soll so auch für das älteste „Industriegebiet Griesheimer Weg“ gelten. Im vergangenen Jahr musste die Büttelborner Gemeindeverwaltung im Verfahren um die Darmstädter Straße 60a feststellen, dass der Bebauungsplan für dieses Gebiet aufgrund fehlerhafter Veröffentlichung in den 60er Jahren „unwirksam“ ist. Dies eröffnete die Chance für die dortigen Grundstücksbesitzer, im Rahmen eines vorhabenbezogenen Bebauungsplans ihre jeweiligen Flächen einer möglichen Mischnutzung zuzuführen (wie z.B. im Falle der Darmstädter Straße 60a). Eine solche Aufwertung der Grundstücke erfolgt ohne Einnahmen für die Gemeinde, so die Meinung der GLB und es steht zu befürchten, dass die zukünftige Mischnutzung zu einer Verringerung der Gewerbesteuer führt, was nicht im Interesse der Gemeinde Büttelborn sein kann. Fernerhin bestehen unterschiedliche immissionsschutzrechtliche Bestimmungen für Misch- und reine Gewerbegebiete, die ebenfalls zu Nachteilen für die schon in der Nachbarschaft befindlichen Gewerbetreibenden führen können. Auch solche Einschränkungen



könnten zu Mindereinnahmen der Gewerbesteuer führen, so die Auffassung der GLB, dies gilt es zu vermeiden.

Einer schleichenden Umwandlung des Gebiets zwischen A67 im Norden, L3303 im Westen und nördlich der Darmstädter Straße (siehe Abbildung) in ein Mischgebiet muss deshalb aktiv entgegen gewirkt werden. Die GLB hat deshalb einen Antrag gestellt, im Jahr 2020 nach Genehmigung des Gemeindehaushaltes einen neuen Bebauungsplan „Darmstädter Straße Nord“ aufzustellen, dem stimmten die GLB- und SPD-Fraktionen in der Juni-Sitzung der Gemeindevertretung zu. Bereits mit Wohngebäuden bestückte Grundstücke sollen als Mischgebiet eingebettet werden. Bis zum kommenden Jahr wird eine Veränderungssperre weitere Umwandlungen verhindern, dies haben ebenfalls GLB und SPD per Satzung Anfang September beschlossen.

Irritiert und enttäuscht zeigte sich der stellvertretende GLB-Fraktionsvorsitzende Andreas Peters über das Verhalten des Gewerbevereins in Büttelborn. „Seit Ende August 2018 haben wir uns um eine Stellungnahme des Gewerbevereins bemüht, wurden aber immer wieder über Monate vertröstet und stehen auch heute noch ohne Antwort da. Eine Ein-

ladung zu einer mündlichen Erörterung innerhalb einer GLB-Fraktionsitzung blieb gänzlich ohne Reaktion.“ Die GLB-Fraktion hätte gerne Anregungen und Ergänzungen zum Antrag mit dem Gewerbeverein diskutiert, dazu sei es leider nicht gekommen, bedauert Andreas Peters.

Umso bemerkenswerter war jüngst die sehr eindeutige Stellungnahme der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main, die die Planungen in der Darmstädter Straße 60a kategorisch ablehnt und die Haltung der GLB argumentativ umfassend unterstützt. Weiter lautet es in dem Schreiben: „Aus Sicht des Handwerks sind dabei beispielsweise kleinteilige Parzellierungen von Gewerbegrundstücken sinnvoll und erforderlich. Ansätzen wie einer verpflichtenden Vorgabe von Dachbegrünungen ..., um die erwarteten Auswirkungen des Klimawandels wie beispielsweise Starkregenereignisse oder längere Hitzeperioden, möchten wir uns dabei explizit nicht verschließen.“ Einer solchen konstruktiven Diskussion bei der Neuaufstellung des Bebauungsplans für das Gewerbegebiet „Darmstädter Straße Nord“ wird sich die GLB nicht verschließen und steht angebotenen Mitwirkungen wie etwa der lokalen Handwerkskammer sehr positiv gegenüber. *ap*

Igel gefunden, was nun?!

Einen verletzten oder kranken Igel erkennt man daran, dass er tagsüber unterwegs ist und nicht versucht, in der nächsten Hecke zu verschwinden.

Tagaktive Igel, die sich bei leichter Berührung nicht einrollen oder mit schwankendem, unsicherem Gang davon tippeln, deuten auf Krankheit und Schwächung hin.

Igel, die nach Wintereinbruch (Frost/Schnee) noch herum laufen, benötigen dringend Hilfe.

Verwaiste Igelsäuglinge erkennt man an den weichen, weißen Stacheln, den noch geschlossenen Augen sowie an Größe (ca. 6 cm) und Gewicht (ca. 10 g)

Abgemagerte Igel erkennt man an den herausstehenden Hüftknöcheln und eingefallenen Nacken und schlitzförmigen Augen.



Befinden sich Igel in so einer Notsituation erlaubt der Gesetzesgeber die Aufnahme und Pflege des Tieres.

Nehmen Sie den Igel aus der Gefahrenquelle wie z.B. von der Straße oder aus dem Keller-schacht. Dazu verwenden Sie am besten Handschuhe, denn Igel haben sehr spitze Stacheln und können ggf. beißen. Haben Sie keine Handschuhe zur Hand, können Sie auch alternativ eine Decke, Zeitung, Kleidungsstücke oder ähnliches benutzen.

Wie ist der Zustand des Igel? Hat er Verletzungen wie z.B. offene Wunden? Ein verwundeter Igel sollte umgehend zu einem Tierarzt gebracht werden. Nicht jeder Tierarzt ist mit den Besonderheiten der Behandlung eines Igel vertraut. Deshalb betonen Sie beim TA, dass der Igel aus-

schließlich auf seine Verletzungen behandelt werden soll. Der Igel darf auf keinen Fall in geschwächten Zustand entwurmt oder entfloht werden. Hat man keine Verletzungen festgestellt, dann kann man den Igel behutsam in einen mit Zeitungspapier oder Handtuch ausgelegten Karton setzen. Hat man dieses nicht zur Hand, eignen sich auch Kleidungsstücke. Wichtig ist immer, den Igel warm zu halten, da die meisten Spätgeborenen oder kranken Igel unterkühlt sind.

Füllen Sie eine Wärmflasche mit handwarmen Wasser und umwickeln sie diese mit einem Handtuch, darauf kommt ein weiteres Handtuch. Der Igel wird darauf platziert, so dass er auch selbstständig wieder herunter klettern kann. Den Igel in einem mindestens 18 Grad warmen Raum unterbringen. Dann Wasser (keine Milch!) und Katzennassfutter anbieten. Hat man kein Katzenfutter zur Hand, eignet sich auch Hundenassfutter oder zur Not ein gut durchgebratenes und ungewürztes Rührei. Frisst der Igel nicht selbstständig, sollte dieser zwangsgefüttert werden.

Igel haben meistens Flöhe und Zecken, diese sollten mechanisch entfernt werden.

Immer wieder werden von Igelfindern den Igel Äpfel und rohes Ei angeboten. Igel sind Fleischfresser! Das rohe Ei sollte man den Igel auch wegen Salmonellengefahr nicht anbieten. Igel haben ein sehr empfindliches Verdauungssystem.

Am sinnvollsten ist es jedoch, sich mit einer Pflege- und Auffangstation für Igel in Verbindung zu setzen, damit der gefundene Igel dort kompetent und fachkundig behandelt und versorgt wird. Solche Stationen finden Sie auf der Homepage des Regierungspräsidiums Darmstadt:

<https://rp-darmstadt.hessen.de/umwelt/naturschutz/artenlebens%C3%A4ume-internationaler-artenschutz>

Dort ist eine Liste aller Wildtierpflegestationen in Südhessen veröffentlicht. *uk*

Trinkwasser – unser unterschätztes Lebensmittel

In Teilen der Welt, wie z.B. Somalia ist der Hunger zurückgekehrt weil es nicht mehr regnet, im Jemen und anderen Ländern dieser Welt sind Millionen Kinder krank, und sterben teilweise, weil sie nur schmutziges Wasser trinken können. Die Regenzeit hat vor einigen Wochen in Indien, Bangladesch und Nepal begonnen. Doch weil es viel zu viel regnet, wird die Saat auf den Feldern vernichtet. Das überflutete Land beträgt jetzt bereits 100.000 ha, = ca. 140.000 Fußballplätze.

Wir haben aber genug sauberes Trinkwasser, oder etwa nicht?

In zweitem Jahr in Folge ist es bei uns zu trocken. Einige der größten Flüsse Deutschlands hatten fast in einem Drittel des Jahres Niedrigwasser. Uns ist aus 2018 noch in Erinnerung, dass die Schiffe nur noch mit erheblich verminderter Fracht den Rhein befahren konnten. Im Edersee kann man aufgrund des niedrigen Wasserstands die „versenkten“ alten Ortschaften Bringhausen und Asel bald wieder begehen. Die Landwirtschaft muss Ernteauffälle beklagen und trotzdem vielmehr beregnen. Die Bäume im Wald sterben wegen der Trockenheit ab, die Waldbrandge-

fahr steigt.

Die Trinkwasserversorgung ist zwar flächendeckend gewährleistet, doch wurde beispielsweise in Brandenburg schon verboten, Trinkwasser zur Gartenbewässerung einzusetzen.

Bäche um Büttelborn führen nur noch ganz selten Wasser, davon können wir uns bei Spaziergängen immer wieder überzeugen.

Wir sind daran gewöhnt, jederzeit den Wasserhahn bei Bedarf zu betätigen. Ärgerlich wird es erst, wenn das Wasser mal für ein paar Stunden abgestellt wird. Dann können wir kein Essen kochen, uns waschen, ja nicht mal mehr die Klospülung betätigen. Denn der Spülkasten gibt den vorhandenen Inhalt noch her und dann ist Schluss. Wie schlimm wäre es für uns alle, tagelang auf unser Lebensmittel Wasser verzichten zu müssen, obwohl es doch so preiswert ist. Unser Trinkwasser wird eigentlich unter Wert verkauft: 1,40€ kostet der m³ (ohne Zähler- und Abwassergebühr).

Es wird uns vom Wasserwerk Gerauer Land geliefert und entspricht der Qualität der „deutschen Trinkwasserverordnung“. Wir können also (noch) ein

Planschbecken (2 x 3 x 0,5 mtr.) für 4,20€ füllen. Warum noch? Die Frage ist, ob wir bei weiteren Trockensommern – und Klimaforscher prognostizieren das – weiterhin über Wasser uneingeschränkt verfügen können. Ist es denn nicht angebracht über sinnvollen Einsatz des Guts Wasser nachzudenken? Trinkwasser wird wie bereits erwähnt auch für die Toilettenspülung genutzt. Man könnte dafür gebrauchtes Wasser (möglicherweise aus der Waschmaschine, Dusche, Badewanne) einsetzen. Zumindest bei Neubauten könnte dies berücksichtigt werden. Sicherlich gibt es noch mehr Beispiele zur Einsparung der Ressource Wasser

Außerdem: Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis! Das haben wir im letzten Sommer bei den Spritpreisen zu spüren bekommen, als die Schifffahrt wegen Niedrigwasser des Rheins nur eingeschränkt laden konnte.

Wir werden lernen müssen, mit unserem kostbaren Lebensmittel Wasser sparsam umzugehen. *ht*

Webseite des Wasserwerks: www.wasserwerk-gerauer-land.de

Wir besichtigen das Welterbe Grube Messel

So nah vor unserer Tür, schon viel davon gehört und trotzdem haben viele von uns die einzigartige Grube Messel noch nicht gesehen. Wir fahren mit einem Bus ab Worfelden, Klein-Gerau und Büttelborn dorthin. Hier erfahren Sie die Einzelheiten:

Termin: Samstag, 02. November

Abfahrt:

12.00 Uhr in Worfelden „Altes Rathaus, in Klein-Gerau um 12.10 Uhr am Edeka-Markt, in Büttelborn um 12.20 Uhr an der evangelischen Kirche

Rückfahrt:

Um 16.00 Uhr geht es in Messel wieder heimwärts, selbstverständlich zurück in die einzelnen Ortsteile.

Was erwartet uns in Messel?

Wir machen eine Tour (zu Fuß) und gelangen bis zu 30 Höhenmeter in den aktiven Forschungstagebau hinein. Wir erfahren etwas über die wissenschaftliche Forschung und industrielle Nutzung des Ölschiefers. Erläuterungen zur Entstehung der Grube Messel und zu den Fossilien erhalten wir von ausgebildeten Geo- oder Biowissenschaftlern. Selbstverständlich sehen wir auch

Originalfossilien. Diese Tour dauert ca. 1 Stunde, ist ca. 2 km lang und hat teilweise eine Steigung von 8%. Gutes Schuhwerk (mindestens profilierte Turnschuhe) ist erforderlich!

Danach folgt die eigenständige Besichtigung der Ausstellung im Besucherzentrum. Hier sind u.a. die Themen der Grube Messel multimedial dargestellt. Wir gelangen auch in die „Schatzkammer“ mit Fossilien.

Anmeldung:

Sie können sich ab sofort per Mail bei Horst.Twardawa@glb-im-web.de anmelden. Die Kosten für die Fahrt, Führung und Besichtigung belaufen sich auf 25 € pro Person. Diesen Betrag überweisen Sie bitte direkt nach Ihrer Anmeldung auf das Konto der GLB, Konto Nr. DE875089 0000 005654 1004 bei der Volksbank Darmstadt - Südhessen eG

Da nur eine begrenzte Teilnehmerzahl möglich ist, entscheidet das Anmeldedatum über die Teilnahme. Ihre Teilnahmebestätigung erhalten Sie per Mail nach Eingang der Zahlung.

Sollten Sie noch Fragen haben, bitte diese per Mail an die o.a. Adresse richten.

Die Fahrt ist keine politische Werbeveranstaltung. *ht*

Der Klimawandel und das Kiefernsterben im Gemeindewald

Die aktuelle Reaktion der Kommunalpolitik

Am 21. August 2019 tagte der Ausschuss für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Forsten. Das „Kiefernsterben“ war ein Thema. Aus der Berichtsvorlage „Aktuelle Situation im Gemeindewald Büttelborn“ zum Waldwirtschaftsplan 2020 sind folgende Passagen entnommen:

- „60 % der Kiefernbestände sind abgängig und auch die Buchen zeigen immer mehr Absterbeerscheinungen in der Krone.“
- „Die starke Beschädigung der Bestände führt zukünftig zu erheblichen Mindereinnahmen und Vermögensschäden.“
- „In kommenden Jahren soll das Augenmerk klar auf der Wiederbewaldung der geschädigten Bestände liegen. ... und dabei vor allem nicht die klimatischen Entwicklungen außer Acht zu lassen, wird die Anpflanzung heimischer Laubholzmischbestände empfohlen. Insbesondere könnte hier die Begründung von Traubeneichen-Hainbuchen-Mischbeständen oder Traubeneichen-Winterlinden-Mischbeständen mit Wildobstarten ins Auge gefasst werden.“
- „Eine genaue Planung ist bei der derzeitigen katastrophalen Holzmarkt- und Waldschutzsituation nur schwierig möglich. Die Bewältigung der Schäden in den Kiefernbeständen wird im kommenden Jahr die forstliche Arbeit bestimmen.“

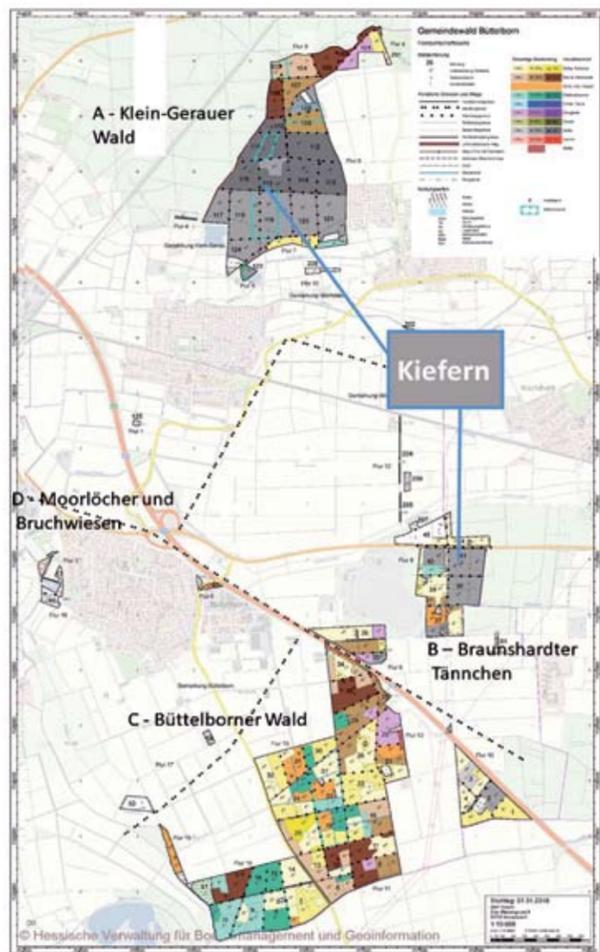


Rückegasse in der Waldabteilung 117: Nur durch den Notfall der riesigen geschädigten Kiefernholzmenge zu rechtfertigen, die wegen des Schädlingsbefalls aus dem Wald entfernt werden muss.

Nach einer Beratung setzt der Ausschuss eine Sitzung der „Waldkommission“ an. Sie besteht aus Vertretern der Kommunalpolitik, der Verwaltung, des Naturschutzes, der Landwirtschaft, der Jagd, der Angler und der Heimatgeschichte. Vorsitz hat der Bürgermeister. Sie sollen den Gemeindevorstand im Hinblick auf die Waldentwicklung beraten. Am 31. Oktober 2019 wird die Kommission tagen.

Schon am 19.11.2018 hatte die Waldkommission mit dem Gemeindevorstand bei einer Begehung von Büttelborner Waldabteilungen durch Förster Oliver Burghardt die „Tragödie des Kiefernsterbens“ dargestellt bekommen.

Die seitherige „Notfall-Aktion“ war, dass die angeschlagenen Kiefern gefällt wurden, um noch auf dem Holzmarkt verkauft werden zu können, sowie noch gesunde Kiefern



Karte des Büttelborner Gemeindewaldes. Er hat eine Fläche von 484,24 Hektar (1 Hektar = 10.000 m²). Die Kiefer (in Grau) dominiert im Klein Gerauer Wald und im „Braunshardter Tännchen“.

vor dem Befall des Kiefernprachtkäfers zu retten. Diese Maßnahmen werden auch 2020 weiter durchgeführt.

Warum das „Kiefernsterben“?

Wichtig: Unsere Waldkiefer ist in einem kühl-feuchten Klimabereich heimisch.



Baumstumpf einer gefällten Kiefer im „Klein Gerauer Wald“, Abt.117

Die Waldkiefer ist eine anspruchslose Baumart, mit ihrem Pfahlwurzelsystem kann sie auch zu tiefer liegenden Wasserschichten vordringen. Kiefernwald wächst von Natur aus auf armen, trockenen Böden, auf sandigen und moorigen Standorten.

So wurden sie auch in Büttelborn an Stelle der einheimischen Baumarten für die effektive Wiederaufforstung nach Rodungen verwendet.

Kiefernholz gehört neben dem Fichtenholz zu den wichtigsten Nadelhölzern. Ausschlaggebend ist der gerade Wuchs, das rasche Wachstum, die geringen Ansprüche an den Standort und die gute Verwendbarkeit des Holzes.



Borkenkäfer und Kiefernprachtkäfer befallen die geschwächten Kiefern. Sind die Fraßgänge des Kiefernprachtkäfers oder des Borkenkäfers stammumfassend, stirbt der Baum ab.

Zum Anwendungsspektrum gehört vor allem die Verwendung als Bau- und Möbelholz für den Innenbereich sowie die Nutzung als Brennholz. Dabei wird Kiefernholz in Form von Rundholz, Schnittholz wie Brettern und Brett-schichthölzern und als Furnierholz verarbeitet. Zugleich ist es ein wichtiges Holz für die Herstellung von Spanplatten. In der Papierindustrie garantiert die lange Kiefern-faser die Festigkeit von Papier.



Die Kiefernstämmen müssen abgefahren werden, damit der Borken- und Kiefernprachtkäfer sich nicht weiter ausbreitet.

Die extreme Hitze in den letzten zwei Sommern hat die Kiefer nicht ausgehalten. Dazu kam die Trockenheit bzw. der tiefe Grundwasserspiegel. Im Rahmen dieser Schwächung sind die Kiefern anfällig für Schädlingsbefall. Auf die Kiefer spezialisiert ist der Kiefernprachtkäfer. Der Borkenkäfer „verschmählt“ auch die Kiefer nicht. Und über allem schwebt dazu die Waldbrandgefahr.

Das Projekt „Klimawald“

Die Krise des Waldes muss nachhaltig, systematisch und langfristig angepackt werden. Und dabei ist die Gemeinde Büttelborn nicht allein.

Sie hat 2017 zusammen mit den Kommunen Raunheim, Rüsselsheim und Groß-Gerau und einigen Privatwaldbesitzer/innen die Forstbetriebsgemeinschaft Rhein-Main w.V. gegründet.

Die Forstbetriebsgemeinschaft Rhein-Main hat sich zum Ziel gesetzt, eine Bewirtschaftung der angeschlossenen Waldflächen durchzuführen, die besonders bestandspfleglich, standortgerecht, naturgemäß ist und die natürlichen Standortpotenziale erhält. Zurzeit bewirtschaftet die Forstbetriebsgemeinschaft Rhein-Main über einen Forstdienstleister (Forstservice Taunus GmbH) ca.

2000 ha Waldfläche.

Die Forstbetriebsgemeinschaft hat eine Projektskizze (Stand 02.09.2019) für einen Antrag zu einer Ausschreibung im Rahmen des Programms „Förderung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“ durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit entworfen.

Der Titel lautet: Anpassung der Waldbewirtschaftung an die Herausforderungen des Klimawandels und Erarbeitung von Lösungsansätzen für die dauerhafte Stabilisierung des Waldes im Ballungsraum Rhein-Main - (Klimawald)

Eine Passage aus dieser Projektskizze: „Nicht nur die Wälder der Forstbetriebsgemeinschaft Rhein-Main leiden unter den klimatischen Veränderungen, sondern das komplette Rhein-Main-Gebiet ist vor die Aufgabe gestellt, Waldflächen zu erhalten. Mittlerweile ziehen sich die Schäden in die Ausläufer des Odenwaldes, des Vogelsberges, des Spessart, der hessischen Bergstraße und des Pfälzer Waldes. Die Waldflächen liegen im Rhein-Main-Gebiet innerhalb einer Kampfzone. Schaffen wir es hier eine Stabilisierung hinzubekommen und eine Perspektive für die Zukunft aufzuzeigen, dann können große Regionen davon profitieren.“



Die Eiche als „Lichtblick“ für den klimagerechten Umbau. Hier eine wunderschöne Eiche auf Sandboden am Waldrand in der Waldabteilung 3. Fotografiert im Gegenlicht aus dem Wald heraus.

Die Eiche als „Lichtblick“ des zukünftigen Waldumbaus

Durch das zunehmend warme und trockene Klima wird die Baumart Eiche (vorwiegend Stieleiche in der Ebene) in der Zukunft eine große Rolle im geplanten Waldumbau spielen. Sie hat den Klimawandel bis jetzt verkräftet.

Strategien und Maßnahmenbündel des Projektes „Klimawald“

Aus den Maßnahmenstrategien des Projektentwurfes sind hier einige ausgewählt:

- Einbringung von nachweislich besser angepassten heimischen Baumarten und von südländischen Baumarten (vorwiegend Eiche)
- Optimierte Einbringung von Laubholz in bereits gestörte Bestände und Erhaltung von funktionalen Elementen des Vorbestandes
- Pflegemaßnahmen zur Stabilisierung besonders durch den Klimawandel bedrohter Lebensräume, stärkere Durchforstungen in kürzeren Abständen zur Erhöhung des Standraumes und Verminderung der innerartlichen Konkurrenz
- Einleitung kleinflächiger Verjüngung und Verjüngung unter den Altholzkronen wo möglich (Naturverjüngung)
- Erhöhung der Stabilität von Einzelbäumen und Beständen
- Beobachtung von Veränderungsprozessen in alten aus der Nutzung genommenen Laubwäldern
- Ausweisung weiterer Flächen ohne forstliche Nutzung zum Erhalt der Biodiversität
- Beobachtung der Grundwasserstände unter dem Wald
- Einrichtung eines Monitorings zur Kontrolle der Wirkungen der zur Anpassung durchgeführten Maßnahmen



Borkenkäfer im „Klein Gerauer Wald“, Abteilung 117

Peter Best, Vertreter der GLB und Vorsitzender des Ausschusses Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Forsten (UELF)